



**Sanierung und Erweiterung Volksschule Stöckacker, Bern**

Kunst und Bau, Auswahlverfahren für Kunstschaffende  
Jurybericht, März 2023



**KUNST UND BAU  
VOLKS  
SCHULE  
STÖCKACKER  
BERN**

**Projektbeteiligte****Projekt**

Sanierung und Erweiterung  
Volksschule Stöckacker, Bern

**Auftraggeber**

Hochbau Stadt Bern  
Bundesgasse 33, 3011 Bern

**Sekretariat**

Kultur Stadt Bern  
Effingerstrasse 21, 3008 Bern

**Architektur**

Schmid Ziörjen Architektenkollektiv  
Hardturmstrasse 66, 8005 Zürich

**Impressum**

Präsidialdirektion, Hochbau Stadt Bern  
Bundesgasse 33, 3011 Bern  
031 321 66 11, hochbau@bern.ch

Bern, März 2023

# INHALTS VER ZEICH NIS

<b>Aufgabe</b>	<b>04</b>
Einleitung	04
Programm	04
Termine	05
<b>Jurierung</b>	<b>06</b>
Beurteilungsgremium	06
Beurteilung	07
Empfehlung und Würdigung	07
Genehmigung	07
<b>Projekte</b>	<b>08</b>

# AUFGABE

## Einleitung

Am Standort der Schulanlage Stöckacker ist ein Anstieg der Schüler\*innenzahlen prognostiziert. Dies wegen verschiedenen grösseren Wohnbauprojekten im näheren Umfeld. Um den steigenden Schulraumbedarf abdecken zu können, ist ein Erweiterungsneubau erforderlich. Gleichzeitig müssen die schützenswerten, fast 70-jährigen Bestandesbauten saniert und an die heutigen pädagogischen und gesetzlichen Anforderungen angepasst werden. Künftig sollen 19 Klassen der Primar- und Sekundarstufe unterrichtet sowie eine Tages- und Ganztageschule und zwei Turnhallen auf der Schulanlage untergebracht werden.

Im Jahr 2020 hat Hochbau Stadt Bern im Auftrag von Immobilien Stadt Bern einen anonymen, einstufigen Projektwettbewerb im offenen Verfahren durchgeführt. Als Ergebnis aus der Jurierung wurde im Oktober 2020 das Siegerprojekt «KAPLA» vom Schmid Ziörjen Architektenkollektiv publiziert.

## Programm

### Ausgangslage

Hochbau Stadt Bern nimmt bei allen Bauvorhaben einen Betrag von 1% der wertvermehrenden Gebäudekosten im Kostenvoranschlag auf und realisiert damit wo geeignet und sinnvoll ein Kunst und Bau-Projekt im Sinne der Kulturpolitik der Stadt Bern.

Bei der Realisierung der ursprünglichen Schulanlage erhielt mit Tonio Ciolina (1898–1988) ein etablierter Berner Künstler für die Ausschmückung der grossen Glasfront in der Treppenhalle des Schultrakts Bienenstrasse 9 den Direktauftrag der Stadt Bern. Die Arbeit ohne Titel aus farbigen Glasfenstern wurden 1959 fertiggestellt.

Mit Toni Grieb (1918–2008) gewann ebenfalls ein Berner Künstler den Kunst und Bau-Wettbewerb von 1957 und realisierte das Wandbild *Zur Schule gehende Kinder* in Sgraffito-Technik an der strassenseitigen Stirnseite der Turnhalle.

### Auswahlverfahren

Im Rahmen des Projekts Gesamtsanierung und Erweiterung VS Stöckacker wurde ein freihändiges Auswahlverfahren mit Präqualifikation für Kunstschaaffende durchgeführt.

Auf Basis einer öffentlichen Ausschreibung wurden durch die Jury aus gesamthaft 53 Bewerbungen 6 Kunstschaaffende eingeladen, eine künstlerische Projektidee für die Volksschule Stöckacker einzureichen.

### Aufgabenstellung

Kunst und Bau fördert Kunst von gesellschaftlicher Relevanz, die sich auf ein definiertes Bauvorhaben bezieht und zugleich eine eigenständige Wirkung entfaltet. Die Kunst oder das Kunstwerk soll die Architektur und/oder die Umgebung im Umfeld des betreffenden Bauwerks sinnbildend und attraktiv ergänzen. Die Wahl der Ausdrucksmittel ist offen, was auch Vorschläge für nicht dauerhafte oder prozessorientierte Interventionen zulässt. Auf die Nutzung als Schulanlage war Rücksicht zu nehmen.

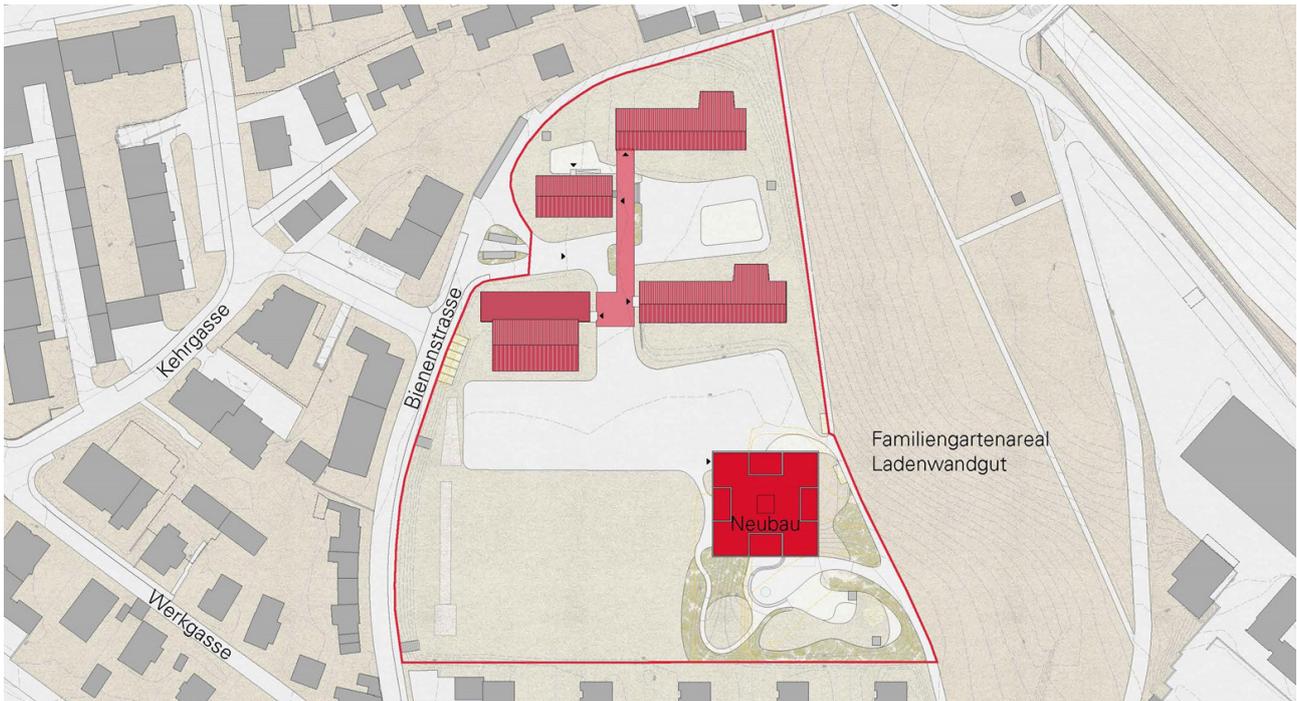
Hochbau Stadt Bern erwartete Projektvorschläge welche sowohl die Rahmenbedingungen (Kosten, Perimeter) einhielten als auch in den spezifischen sachlichen Kriterien (Realisierbarkeit, Beständigkeit, Unterhalt) gemäss den Ausschreibungsbestimmungen insgesamt zu überzeugen vermochten.

Die künstlerischen Qualitätskriterien wie Professionalität, Originalität und Diskursrelevanz wurden durch die Fachjuroren beurteilt.

Für die Umsetzung des künstlerischen Projekts inklusive Honorar der kunstschaaffenden Person standen gesamthaft CHF 95 000.- exkl. MWST. zur Verfügung. Mit der Honorarleistung gelten als vergütet: Eigentumsübertragung und allfällige Wahrnehmung der aus dem Urheberrecht fliessenden Nutzungs- und Änderungsrechte.

Alle eingeladenen Kunstschaaffenden wurden dank der fristgerechten und vollständigen Eingabe mit CHF 4 000.- exkl. MwSt. entschädigt.

Den Kunstschaaffenden stand der Bearbeitungsperimeter gemäss der nachstehenden Übersicht zur Verfügung.



Situationsplan der Parzelle mit Bearbeitungsperimeter des Bauprojekts sowie Bearbeitungsperimeter des Kunst und Bau-Auswahlverfahrens (rote Linie)

### Termine

Bekanntmachung Verfahren	ab 15. Juni 2022
Bewerbung bis	14. August 2022
Benachrichtigung Teilnehmende	14. September 2022
Ausgabe Unterlagen	14. September 2022
Begehung	5. Oktober 2022
Fragenbeantwortung bis	21. Oktober 2022
Zwischenpräsentation	14. November 2022
Eingabetermin	18. Januar 2023
Schlusspräsentation und Auswahl	23. Januar 2023
Bekanntgabe Entscheid	25. Januar 2023
Jurybericht	März 2023
Geplanter Baubeginn	4. Quartal 2024
Geplante Fertigstellung	3. Quartal 2028

# JURIERUNG

## Beurteilungsgremium

### Sachjury

Patrick Remund (Vorsitz)	Projektleiter, Hochbau Stadt Bern
Klaus Hoppe	Schulleiter, Vertreter VS Stöckacker
Michael Wittwer	Portfoliomanager, Immobilien Stadt Bern

### Ersatz

Beatrice Gurtner	Leiterin, Tagesschule VS Stöckacker
Mirjam Minder	Fachstelle Kunst und Bau, Hochbau Stadt Bern

### Fachjury

Carola Ertle	Vertretung Kunstkommission Stadt Bern
Aldir Polymeris	Vertretung Kunstkommission Stadt Bern
Marinka Limat	Künstlerin, Fribourg
Mark Ziörjen	Architekt, Schmid Ziörjen Architektenkollektiv, Zürich

### Ersatz

Raphael Schmid	Architekt, Schmid Ziörjen Architektenkollektiv, Zürich
----------------	--

### Expert\*innen (beratend ohne Stimmrecht)

Christina Schweitzer	Projektleiterin, Schmid Ziörjen Architektenkollektiv, Zürich
Stefan Schrämli	Landschaftsarchitekt (Beizug nach Bedarf)
Michael Haldemann	Schulamt Stadt Bern (Beizug nach Bedarf)
Markus Waber	Denkmalpflege Stadt Bern (Beizug nach Bedarf)
Glenn Fischer	Stadtgrün Bern (Beizug nach Bedarf)

### Verfahrensbegleitung (ohne Stimmrecht)

Ba Berger	Kultur Stadt Bern
-----------	-------------------

## Beurteilung

### Präqualifikation

Das Kunst-und-Bau-Auswahlverfahren wurde öffentlich publiziert. Kunstschaffende konnten sich für die Teilnahme bis am 14.8.2022 bewerben. Aus den 53 fristgerecht eingereichten Bewerbungsdossiers wählte die Jury an der Sitzung vom 12.9.2022 auf Basis der publizierten Kriterien folgende 6 Kunstschaffende aus, am weiteren Verfahren teilzunehmen:

- Sarah Burger
- Karin Lehmann
- Esther Mathis
- Olga Titus
- Navid Tschopp
- Sibylla Walpen & Kotscha Reist

### Zwischenpräsentation

Die Kunstschaffenden konnten der Jury am 14.11.2022 ihren Projektstand anlässlich einer Zwischenpräsentation vorstellen. Das Beurteilungsgremium diskutierte die Projektvorschläge im Detail. Anschliessend erhielten alle Kunstschaffenden eine allgemeine und eine individuelle schriftliche Rückmeldung als Grundlage für die Weiterbearbeitung bis zur Schlussabgabe.

### Schlusspräsentation

Am 23.01.2023 fanden an der Bundesgasse 33 die Schlusspräsentationen der Künstler\*innen zu ihren Projektvorschlägen statt. Aufgrund eines Auslandsaufenthalts fand die Präsentation von Olga Titus digital über Zoom statt. Die Jury war komplett vertreten. Alle sechs eingeladenen Kunstschaffenden (Sarah Burger, Karin Lehmann, Esther Mathis, Olga Titus, Navid Tschopp, Sibylla Walpen & Kotscha Reist) präsentierten ihre Projekte gemäss den Vorgaben im Programm der Ausschreibung.

## Genehmigung

Die Veranstalterin und das Beurteilungsgremium haben den vorliegenden Jurybericht genehmigt.

Bern, März 2023



Patrick Remund (Vorsitz)



Michael Wittwer



Klaus Hoppe



Carola Ertle



Aldor Polymeris



Marinka Limat



Mark Ziörjen

Alle Künstler\*innen haben sich mit der spezifischen Umgebung vorgängig vor Ort vertraut gemacht und Projekte vorgeschlagen, die der Schulnutzung gerecht werden.

## Empfehlung und Würdigung

### Empfehlung

Nach eingehender Diskussion empfiehlt das Beurteilungsgremium mit einer Gegenstimme der Veranstalterin die Künstlerin Esther Mathis mit ihrem Projekt *Iris* für die Weiterbearbeitung gemäss den Bestimmungen des Auswahlverfahrens zu beauftragen.

### Weitere Projekte

Sarah Burger	Perfekte Wesen
Karin Lehmann	Petrosaurus
Olga Titus	Potenzial des Wandels
Navid Tschopp	T. + L. Grieb-Keller
Sibylla Walpen & Kotscha Reist	Wassersäule

### Würdigung

Das nach den Schlusspräsentationen ausgewählte Projekt ‚Iris‘ von Esther Mathis beeindruckte die Jury nicht nur mit einer überzeugenden künstlerischen Gesamtidée, die präzise ausgearbeitet ist, auf sinnlicher Ebene anspricht und die Nutzerschaft aktiviert. Der Entwurf schafft es auch, auf überzeugende Art und Weise den architektonischen und sozialen Kontext einzubeziehen. Esther Mathis liefert zudem eine plausible und realistische Umsetzungsplanung.

Das Beurteilungsgremium gratuliert Esther Mathis für ihren überzeugenden Vorschlag und bedankt sich im Namen der Stadt Bern bei allen 6 Projektverfassenden für die engagierte Auseinandersetzung mit der gestellten Aufgabe und die sehr wertvollen Beiträge.

# ESTHER MATHIS

## IRIS

mit Antrag zur Weiterbearbeitung

Esther Mathis schlägt für die bei der Sanierung auszuwechselnden Scheiben entlang des bestehenden gedeckten Verbindungsgangs das manuelle Auftragen einer irisierenden, farbigen Oberflächenschicht vor. In ihrer künstlerischen Arbeit sind Licht, dessen Farbfacetten und das Einfangen von damit verbundenen flüchtigen Phänomenen wiederkehrende Themen. Inhaltlich geht die Künstlerin für ihr Projekt *Iris* einerseits von der irisierenden Farb-Magie einer Seifenblase im Sonnenlicht und von Regenbogen aus, andererseits möchte sie innerhalb der Schule einen Ort gestalten, an dem man sich auch an grauen Tagen gerne aufhält. Technisch ist Esther Mathis die nicht-maschinelle Bearbeitung des Glases wichtig, da ihr die Zufälligkeit und das Potential des Materials, durch diese Art des Auftragens malerisch zu erscheinen, gefällt.

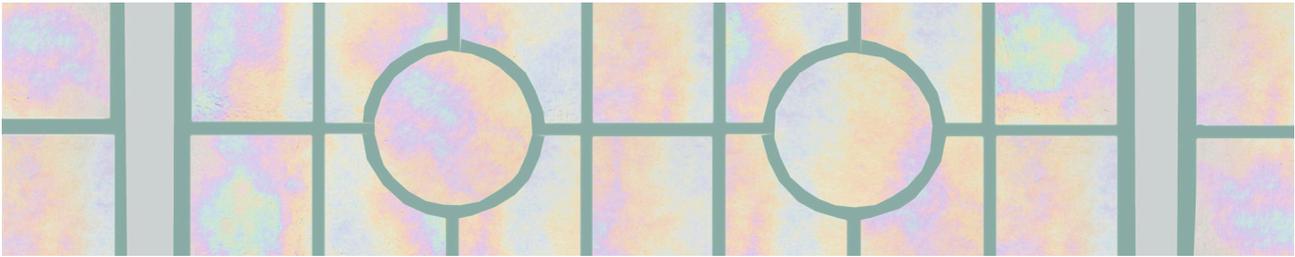
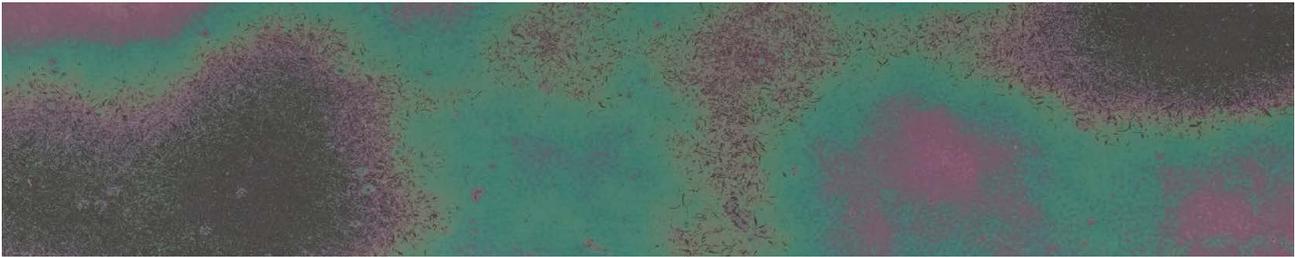
Die Jury überzeugt das präzise Einfügen des künstlerischen Eingriffes in bestehende architektonische Begebenheiten. Esther Mathis Vorschlag ist ebenso poetisch wie fein und überzeugt durch seine subtile Mehrschichtigkeit. Das Spiel mit sich verändernden Durchsichten je nach Standort, Tages-/Jahreszeit und Lichtsituation schärft die Wahrnehmung und bietet einen Ort zum Innehalten und sich verzaubern lassen an.

Die Jury ist zudem beeindruckt von der ausgedehnten Vorarbeit bezüglich Materialtests und den damit verbundenen soliden Abklärungen hinsichtlich einer Umsetzung.

Auch bezüglich Reinigung bringen die beschichteten Gläser keine zusätzlichen Anforderungen mit sich, was den Unterhalt stark erleichtert.

Das von den Architekt\*innen vorgesehene Fassadenmaterial im Neubau korrespondiert mit seinem Perlmuttschimmer mit Esther Mathis Arbeit und würde Alt und Neu mit einem irisierenden Erlebnis verbinden. Dies würde eine zusätzliche ortsspezifische Komponente ergeben.





## SARAH BURGER PERFEKTE WESEN

Sarah Burger schlägt drei Wandobjekte aus Aluminium in den Eingängen aller Unterrichtsgebäude vor, welche zukünftige Lebewesen abbilden. Diese Wesen werden gemeinsam mit allen Klassen und im cadavre exquis-Prozess (Kopf, Oberkörper, Beine) generiert. Die Künstlerin unterhält sich vorgängig mit den Klassen über Zukunftsvorstellungen und lässt die Kinder anschliessend Lebewesen, wie sie in unbestimmter Zukunft vorkommen könnten, zeichnen. Der Jury gefällt das im Projekt entstehende Gefäss, um an der Schule verspielt über Zukunft nachzudenken.

In einem zweiten Schritt wählt die Künstlerin daraus einzelne Körperteile aus und fügt sie zu Zeichnungskompositionen zusammen, welche sie anschliessend in Wandobjekte aus Aluminium übersetzt. Die Jury überzeugt die Vielschichtigkeit und breite Beteiligung innerhalb des Prozesses. Jedoch fehlt ihr in den Wandobjekten die Nachvollziehbarkeit über die Mehrteiligkeit und die im Entstehungsprozess dieser Wesen beteiligten verschiedenen Autor\*innen.

Um die Kompatibilität der gezeichneten Körperteile zu garantieren, würde Sarah Burger Halsumfang und Hüftbreite der Wesen vorgeben. Für die Jury grenzt dies die Fantasie ein. Zudem empfindet sie die Vorgaben im Zusammenhang mit dem Titel *Perfekte Wesen* bodypositivistisch gesehen und im Umfeld einer Schule als problematisch.

Das Aluminium als Materialwahl für die Wandzeichnungen überzeugt die Jury in seiner Farbneutralität.

Gleichzeitig hat sie bezüglich Platzierung der Wandgemälde in den Bestandesbauten Bedenken, dass diese die bestehenden Kunstwerke konkurrenzieren könnte. Die Jury hätte verschiedene Platzierungen im Neubau, auch durch die Materialverwandtschaften mit dessen Architektur, als eine konsequentere Intervention erachtet.

Ein grosser Teil des Budgets ist für die Realisation der vorgesehenen Buchpublikation eingeplant. Diese stellt sicher, dass alle Kinder mit ihren Zeichnungen vertreten sind und alle Beteiligten ihr Exemplar erhalten. Der Jury gefällt dieser inkludierende Ansatz sowie die angedachte Buchfunktion in cadavre exquis-Manier. Die Jury gibt jedoch zu bedenken, dass die Attraktivität eines solchen Buches schnell abnehmen könnte und empfindet die Ausgabe als zu gross im Bezug zum Nutzen.





## KARIN LEHMANN

### PETROSAURUS

Das von Karin Lehmann vorgeschlagene, in seiner Form frei erfundene und an ein urzeitliches Fabelwesen erinnernde Kunstwerk mit dem Namen Petrosaurus ist eine beispielbare Sandkasten-Skulptur aus Jura-Kalkstein.

Der Jury gefällt das Plädoyer der Künstlerin die Fantasie walten zu lassen und die Autonomie im Ausdruck des organisch geformten Wesens. Gleichzeitig scheint die Anlehnung an ein Dinosaurierskelett etwas zu plakativ, da es andere Urwesen gibt, deren Form als Grundlage dienen könnte, zumal der gewählte Kalkstein vor über 1.6 Millionen Jahren aus Meeresalgen entstand.

Karin Lehmann möchte mit ihrer Intervention ein Stück Erdgeschichte und Zeitlichkeit erlebbar machen. Die daraus resultierende Materialwahl von Stein, der Fossilien enthält, und dessen Erosionsprodukt Sand überzeugt die Jury inhaltlich. Ebenso erachtet sie die haptische Auseinandersetzung mit Material als wichtige Erfahrung.

Ein solches Fabelwesen stellt sich die Jury allerdings als um einiges grösser als die geplante Höhe von 90 cm vor und stellt sich daher die Frage, ob die vorgeschlagenen Dimensionen hinsichtlich der gewünschten Bekletterbarkeit funktionieren. Der Sand könnte als Fallschutz dienen und es wäre somit eine andere Höhe zulässig. Gleichzeitig sind grössere Dimensionen mit dem Wunsch der Künstlerin, dass das Werk aus einem Steinstück gehauen ist, nicht vereinbar und auch preislich liegt mehr Stein nicht im Budget. Die Jury erachtet daher die Materialwahl auch als limitierend, um eine überzeugende Umsetzung der eigentlichen Idee zu erreichen.

Um den Eindruck zu erwecken, dass sich ein Teil des Wesens unterirdisch verbirgt, bräuchte es wohl mehr als die vorgeschlagene Sandbett-Höhe von 10 cm. Neugierige Kinder könnten sich rasch zur Steinkante vorgraben und so die Illusion auflösen, was die Jury bedauern würde.

Die Jury vermisst eine inhaltliche Ortsspezifität und hat Bedenken, dass die Platzierung des Sandkastens auf dem Areal zu einer Randnotiz verkommen könnte. Zudem ist die Skulptur durch ihr Gewicht nur mit grossem technischen Aufwand versetzbar, was für den Unterhalt Herausforderungen und Kosten bereithält.





Beispiel Wasserspender

Wasserspender  
z.B. Drehsponder



# OLGA TITUS

## POTENZIAL DES WANDELS

Olga Titus schlägt für die beiden Terrassen des Neubaus eine Decken-Installation mit Bahnen aus doppelseitig bedrucktem Wendepailletten-Stoff vor. Für die Farbigkeit möchte sie sich von Pflanzen inspirieren lassen und so das Grün der Umgebung ins Gebäude bringen.

Das Grundbild wird von der Künstlerin gestaltet. Anschließend sollen durch das Streichen mit der Hand über den Stoff Zeichnungen entstehen. Für diesen Schritt möchte die Künstlerin mit den Schülerinnen und Schülern arbeiten. In ihrem Konzept wird jedoch nicht deutlich, wie sie die mitgestaltenden Kinder auswählen möchte und logistisch scheint es nur schwer möglich, sämtliche Klassen daran zu beteiligen.

Die Jury findet die Materialwahl ästhetisch reizvoll, jedoch konzeptuell widersprüchlich. Der Stoff lebt von seiner Wandelbarkeit durch manuelle Eingriffe und sich veränderndem Lichteinfall, die Künstlerin unterstreicht den interaktiven Charakter des Materials. Obwohl die Sichtbarkeit von ausserhalb und innerhalb des Gebäudes gegeben ist, bezweifelt die Jury, dass die Erlebbarkeit und Anziehungskraft des Materials in einer Höhe von 10m über Boden bestehen kann. Zudem machen die Platzierung und Abschlussbehandlung des Materials jede weitere Interaktion unmöglich, eine rein gedankliche Mitgestaltung des Bildes scheint zu abstrakt. Um die Bilder haltbar zu machen, würden sie durch einen Lack fixiert.

Die Jury ist der Ansicht, dass dies in Widerspruch zur betonten Wandelbarkeit des Materials steht, auch wenn das Relief der Pailletten sichtbar bleibt. Bezüglich der Materialwahl fehlen zudem Erfahrungen hinsichtlich Alterung sowie Witterungsbeständigkeit und die Jury kann weder die Langlebigkeit noch die Unterhaltskosten abschätzen.

Die Breite der Bahnen orientiert sich an denjenigen der Fenster hin zur Terrasse. Die von Olga Titus gewünschte Einrahmung der Architektur überzeugt die Jury nicht. Sie ist der Meinung, dass eine deckenfüllende Installation als künstlerische Haltung gegenüber der Architektur überzeugender gewesen wäre. Der Jury fehlt die örtliche sowie die nutzungstechnische Spezifität im vorgeschlagenen Projekt. Sie ist der Meinung, dass die Idee in ihrer Umsetzung nicht an den gewählten Ort passt, zumal auf die Decken der Terrassen nie direktes Sonnenlicht treffen wird.





# NAVID TSCHOPP

## T. + L. GRIEB-KELLER

Ausgangspunkt für den Projektvorschlag von Navid Tschopp ist der Wunsch, die Künstlerin Lilly Keller im Neubau präsent zu machen und eine Brücke zwischen Alt- und Neubau zu schlagen. Lilly Keller war die Lebenspartnerin von Toni Grieb, dessen Sgraffito von 1960 die Turnhallenfassade ziert und so ebenso zu einer Neubetrachtung kommen würde. Diese Aspekte findet die Jury loblich und eine spannende Ausgangslage.

Navid Tschopp möchte die Gelegenheit nutzen, eine weibliche Künstlerin sichtbar zu machen. Für diese Hommage schlägt er einerseits eine temporäre Ausstellung mit Werken aus dem Nachlass Lilly Kellers im Neubau vor, die anschliessend in einer Publikation festgehalten wird. Gleichzeitig möchte er, inspiriert vom Spätwerk der Künstlerin und ihren Blattskulpturen, ähnliche Gussformen herstellen lassen, um mit den Schüler\*innen ebenfalls solche Blattskulpturen zu gestalten.

Als eigener künstlerischer Beitrag und in Anlehnung an Lilly Keller, die sich von der sie umgebenden Natur inspirieren liess, schlägt Navid Tschopp eine Bodenarbeit im EG des Neubaus vor. Das Naturmaterial sind drei Bäume, die dem neuen Erweiterungsbau weichen müssen. Deren Baumstrünke fotografiert der Künstler in ihrer Aufsicht und graviert sie in den Fussboden. Im oberen Stock werden die Blattskulpturen der Kinder platziert. So soll sich sein Eingriff mit dem Holzbau und den Werken Lilly Kellers und Toni Grieb's verbinden.

Die ortsspezifische Arbeit nimmt damit auch Bezug zum Namen des Ortsteils «Stöck-acker». Früher vorhandener Wald wurde gerodet und die verbleibenden Wurzelstöcke im Ackerboden waren namensgebend.

Die Jury unterstützt den Wunsch Navid Tschopps, eine Künstlerin sichtbarer zu machen. Jedoch scheint ihr das vorgeschlagene dreiteilige Projekt zu überladen. Die Form der Ausstellung mit einer Publikation für den Schulkontext findet sie nicht ideal. Die nötige Vermittlungsarbeit ist nicht ausgearbeitet, die Beschäftigung mit dem Zielpublikum bleibt vage. Sicherheits- und versicherungstechnische Aspekte wurden nicht mitbedacht. Die Beschäftigung mit den Blattskulpturen bleibt für die Jury zu stark im Nachhaken. Zudem hat sie Bedenken hinsichtlich Fragen zum Urheberrecht.

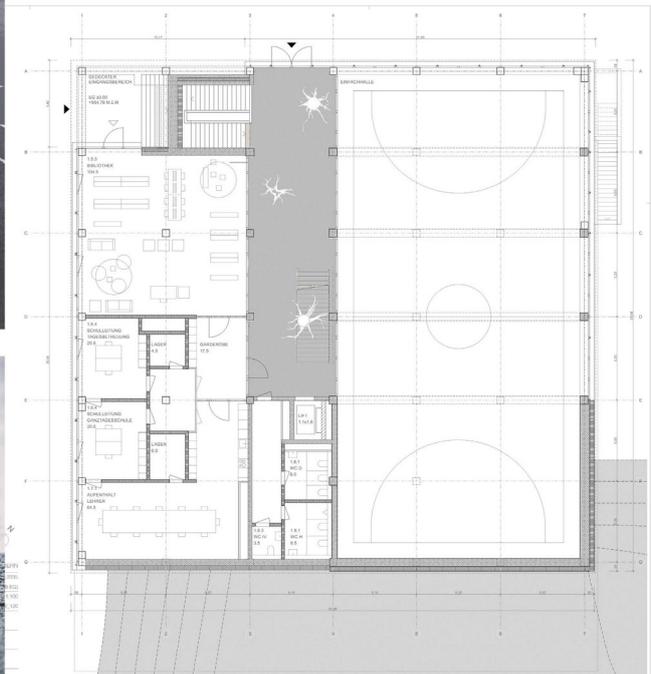
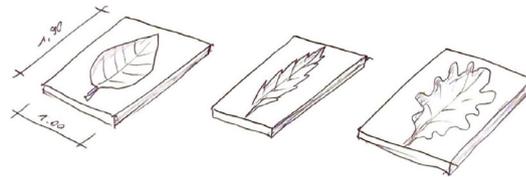
Für die Jury wurde nicht genug deutlich, was Navid Tschopp künstlerisch an den beiden Kunstschaaffenden reizt und welche Dringlichkeit er darin sieht, sich für seine eigene Arbeit von den beiden inspirieren zu lassen. Die damit verbundene Ortsspezifität scheint zufällig. Das Teilprojekt der Baumstrünke überzeugt die Jury allerdings sehr hinsichtlich des Ortsbezugs.

In Bezug auf die Auswahl der Blätter aus der Umgebung für die fünf Gussformen möchte der Künstler sämtliche rund 180 Kinder beteiligen. Wie er diesen Prozess gestalten möchte, bleibt offen. Die Jury äussert für das Gelingen logistische Bedenken und empfindet die Partizipation als zu gesucht.





NEGATIV-FORMSCHALEN



## SIBYLLA WALPEN & KOTSCHA REIST WASSERSÄULE

Die beiden Kunstschaffenden Sibylla Walpen und Kotscha Reist platzieren ihre wasserspendernde Plastik im Hof zwischen Alt- und Neubau, der fürs Quartier auch als öffentlicher Aussenraum dient. Die Wassersäule entnimmt ihre Form von in den nebenan gelegenen Schrebergärten vorgefundenen Materialien wie Plastik oder Wellblech und Objekten wie Wasserbehältern. Daraus haben die Kunstschaffenden einen säulenartigen Wasserspender gestapelt, den sie für die Realisation in Aluminium giesen lassen und anschliessend einfärben möchten.

Die Jury findet den Kontext der Schrebergärten als verbindendes Element in einem sozial und kulturell heterogen geprägten Quartier wie dem Stöckacker inhaltlich ebenso stimmig wie die Idee des Brunnens als Treffpunkt und sozialem Moment. Ebenso gefällt ihr der spielerisch zu entdeckende Nutzen als Wasserspender. Die vorgeschlagene Plastik überzeugt gleichzeitig auch als eigenständiges Kunstwerk. Die vorgeschlagene Materialtransformation in Alu ist einerseits technisch und bezüglich Beständigkeit des Materials wichtig, gleichzeitig spielt sie mit der Idee eines trompe l'oeils, was die Jury als spannende optische Wirkung erachtet.

Das Budget ist knapp gerechnet und es fehlt der Posten für nötige Elektroarbeiten wie Zeitschaltuhr oder Bewegungsmelder. In der Jury kam die Diskussion auf, inwiefern es zeitgemäss sei, neu Plastik-Behälter als Ausgangspunkt zu verwenden, respektive wie stark die Kunstschaffenden mit dem vorgeschlagenen Werk ein Zeitdokument zur heutigen Problematik mit diesem Material schaffen wollen. Die Magie des Entdeckens, wo und wie das Wasser aus der Säule kommt, ist eventuell von kurzer Dauer, da die Benutzenden rasch entdecken, wie die Wasserausgabe funktioniert.

